

Johannes Wieninger

Zinn nach Silberart

Der Einfluß der Gold- und Silberschmiedekunst auf die Gestaltung von Zinngefäßen, der vor allem im deutschsprachigen Raum während des 18. Jahrhunderts zu beobachten ist, hat eine Tradition, die bis in die Zeit der Renaissance zurückreicht.

Zunächst muß auf sehr ähnliche Umstände in der Herstellung von Objekten aus Edelmetall oder Zinn hingewiesen werden. Goldschmied und Zinngießer waren in städtischen Zünften und Innungen organisiert; sie unterlagen sehr strengen Kontrollen öffentlicher Behörden, welche Reinheit und Zusammensetzung der verwendeten Metalle durch eingeschlagene Marken (Stadtzeichen) bestätigten.

Edelmetalle wie auch Zinn wurden von Großhändlern bezogen und in Meisterbetrieben in einander ähnlichen Techniken verarbeitet. Der Guß war die geläufigste Herstellungsform, Überarbeitungen und Verzierungen durch Treiben, Schleifen, Ziselieren und Gravieren üblich.

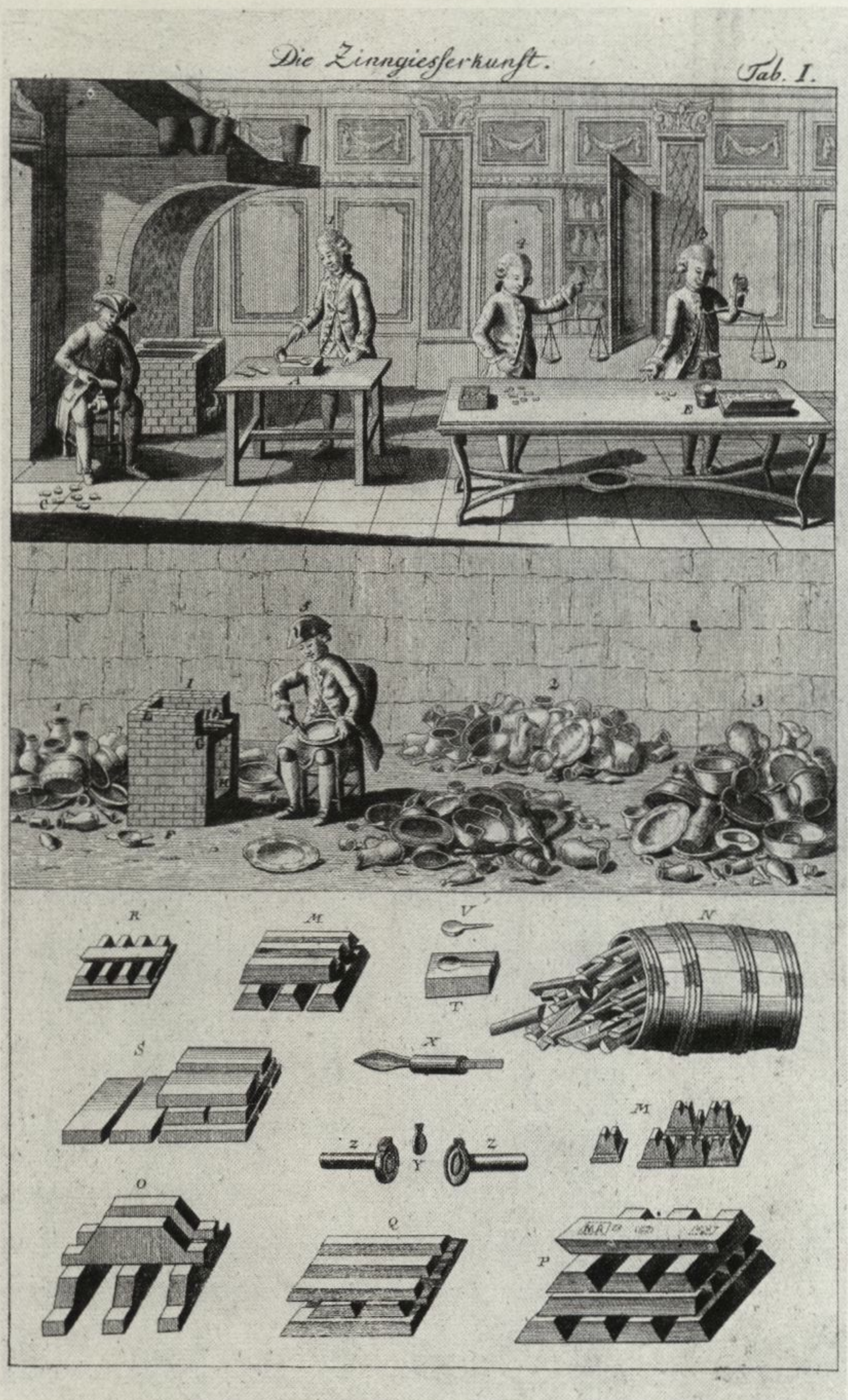
Darüber hinaus muß bedacht werden, daß so Gold- und Zinngefäße nicht nur Gebrauchsobjekte sondern auch Wertanlagen waren; Altgold und -silber konnten ebenso wie Altzinn eingeschmolzen und neu verarbeitet werden.

Edelzinn aus dem 16. und 17. Jahrhundert, welches italienische Goldschmiedearbeiten nachzuahmen versucht, stammt vor allem aus Lyon und Nürnberg, beide sehr wichtige Handelsstädte und Kunstzentren.

Daß ein und dieselbe Formensprache in edlem und unedlem Metall Anwendung fand, liegt nicht nur im ähnlichen Produktionsvorgang. Die Käuferschicht von Edelzinn und Goldarbeiten stammte durchwegs aus



1



2

1 Deckelterrine. Schlaggenwald, um 1760, unbekannter Meister CAS. Ovale, gedrungene Gefäßform, Deckel mit Durchbrucharbeit und Rocailenornamenten (Hintze Bd. 4, Nr. 1448). L: 35,5 cm, B: 21 cm, H: 29,5 cm. Inv. Nr. Zi 626
 2 Das Obere der Kupfertafel stellt vier Probierarbeiter vor, welche mit der Probierung desjenigen neuen Zinns, das ins Reich kommt, beschäftigt sind... Der Erste macht die Probe auf dem Steine. Unten auf der Kupfertafel kommen die Formen und Gestalten von den verschiedenen Zinnstangen vor, die man im Handel gewöhnlich antrifft. MM sind Zinne aus Malaga; N ist Zinn in halben runden Stücken in Fässern, so wie es aus den Verzinnungs-Manufakturen kommt; O ist Zinn aus Indien; P große und dicke Zinnstücke aus England; Q mittlere; R kleine (Zinnstücke aus England); S Zinn aus Siam... Aus dem Werk von Salmon, L'Art du Potier d'Etain, Paris, 1788. Tab. I. »Die Zinngießerkunst«.